

„WEIT WEG IST NÄHER, ALS DU DENKST“

CARITASKAMPAGNE 2014: KLIMAWANDEL, KONSUMVERHALTEN, FLUCHT – JEDER TRÄGT VERANTWORTUNG



Das Konsumverhalten der privaten Haushalte – z.B. beim Einkauf preiswerter Textilien, die in Asien unter menschenunwürdigen Bedingungen produziert werden – ist ein wichtiger Hebel für eine nachhaltig orientierte Gesellschaft. Jede und jeder kann einen Beitrag zur Zukunftssicherung der Erde leisten.

••• **DAS BUNDESWEITE CARITAS-JAHRESTHEMA 2014 THEMATISIERT DIE ZUSAMMENHÄNGE IN EINER GLOBALISIERTEN WELT UND WEIST AUF WELTWEITE WECHSELWIRKUNGEN UND ABHÄNGIGKEITEN HIN.**

„Unser Verhalten in den reichen Ländern wirkt sich auf die Lebensbedingungen in armen Ländern aus. Wir wollen dafür sensibilisieren, dass jeder Einzelne durch seine Entscheidungen dazu beitragen kann, die Welt sozialer und gerechter zu machen“, erklärte Caritas-Präsident Peter Neher zur diesjährigen Caritas-Kampagne. In einer globalisierten

Welt ende die Nachbarschaft nicht am eigenen Gartenzaun, sondern gehe über Ländergrenzen hinweg. Die weltweiten Verflechtungen konfrontierten die Menschen heute auch mit der Frage nach der individuellen Verantwortung.

Dies zeige sich beispielsweise am Umgang mit Mobiltelefonen. Den meisten Menschen sei nicht bewusst, dass das für die Handy-Produktion erforderliche Tantal meist unter menschenunwürdigen Bedingungen gefördert werde. Auch über die

••• Fortsetzung auf Seite 2

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Zeit vergeht wie im Fluge und die ersten sechs Monate meiner Tätigkeit für unseren Verband liegen bereits hinter mir. Herzlich bedanken möchte ich mich für die offene und freundliche Aufnahme, die mir in meiner Einarbeitungsphase sowohl intern als auch extern entgegengebracht wurde. Ich bin froh und dankbar, dass ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen für die Caritas und die Menschen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald tätig sein darf.



Das Thema „Pflege“ ist in der aktuellen politischen Debatte angekommen. Sei es im Rahmen des neuen Wohn-Teilhabe- und Pflegegesetzes, kurz WTPG oder im Rahmen der Reform der Pflegeversicherung. Diese Entwicklungen verfolgen wir mit großem Interesse und bringen unsere Erfahrungen zum Wohle der uns anvertrauten Menschen aktiv in die politische Debatte ein.

Pionierarbeit leisten wir im Bereich der ambulanten Wohnformen. Gerne empfehle ich Ihnen in der vorliegenden Ausgabe den Bericht über das Katharina-Mathis-Stift, einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Merdingen.

Jochen Kandziorra
Vorstandsvorsitzender

••• Fortsetzung von Seite 1

Entsorgung der Geräte denke kaum ein Nutzer nach. „Unsere alten Geräte landen häufig auf den Müllhalden Afrikas, wo die Menschen, darunter viele Kinder, gezwungen sind, unter gesundheitsschädigenden Bedingungen unseren Elektroschrott zu entsorgen“, so Neher. Dies fordere zum Nachdenken darüber auf, ob wirklich immer das neueste Smartphone oder der leistungsstärkste PC nötig seien.

Auch im Bereich der Arbeitsmigration zeigen sich die globalen Verflechtun-

gen eindrücklich. Viele pflegebedürftige Menschen möchten so lange wie möglich zu Hause leben, die meisten Familien können diese Aufgabe jedoch nicht alleine bewältigen. Sie sind auf Unterstützung angewiesen, oftmals von Frauen aus Osteuropa. „Diese Frauen sind für die Angehörigen hier eine große Entlastung, werden aber von den eigenen Kindern schmerzlich vermisst“, macht Neher deutlich. „Die Politik hat auf diese Fragen noch keine Antworten gefunden und lässt die Betroffenen mit der Situation alleine.“

„Als Wohlfahrtsverband der katholi-

schen Kirche möchten wir an die besondere Rolle erinnern, die uns Menschen im Umgang mit der Welt zukommt: Verantwortungsvoll und fürsorglich mit allem Leben auf dieser Erde umzugehen“, betont auch der Vorstandsvorsitzende des Caritasverbandes Breisgau-Hochschwarzwald, Jochen Kandziorra. „Wir möchten die Menschen in unserem Verbandsgebiet ermuntern, immer an die weltweiten Konsequenzen ihrer Einkäufe und Handlungen nachzudenken. Weit weg ist oft viel näher, als wir denken.“

Gerhard Lück

ICH HALTE ES FÜR RICHTIG, PAPA VON MAMA NICHTS ZU ERZÄHLEN...



KINDER BEFINDEN SICH NACH DER TRENNUNG DER ELTERN MEIST IM LOYALITÄTSKONFLIKT

••• SEIT FÜNF JAHREN BIETET DIE PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE FÜR ELTERN, KINDER UND JUGENDLICHE FREIBURG-LAND EINE GRUPPE FÜR KINDER IM GRUNDSCHULALTER AN, DEREN ELTERN SICH GETRENNT HABEN.

Kinder erleben die Trennung ihrer Eltern meist als schwierig und schmerzhaft. Sie sprechen selten mit Erwachsenen über ihre Gefühle und verarbeiten diese dadurch, dass sie Symptome entwickeln.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass sich die Kinder im Schutz der Gruppe, unter „Gleichgesinnten“, besser öffnen und über ihre jeweiligen Situationen austauschen können. Es wird ihnen hier ermöglicht, ihre Gefühle zum Beispiel über Rollenspiele, Malen und das Bauen einer Schutzhütte auszudrücken. Kinder lernen spielerisch neue Bewältigungsstrategien kennen, um für sich einen Weg in der spannungsreichen Elternsituation zu finden. Sie werden ermutigt, zu ihren eigenen Gefühlen zu stehen und dabei trotzdem die Loyalität zu beiden Eltern zu behalten.



Beim gemeinsamen Bauen einer Schutzhütte können sich die Kinder über ihre Erlebnisse und Gefühle mit Gleichgesinnten austauschen.

Ihre Wünsche können die Kinder oft klar formulieren: die Eltern sollen aufhören zu streiten und wieder miteinander reden. Kinder wollen die Beziehung mit beiden Elternteilen erleben dürfen.

Die abschließenden Elterngespräche ergaben überwiegend positive Rück-

meldungen. Die Kinder strahlten nach dem Kurs mehr Selbstsicherheit aus, konnten eigene Wünsche offener äußern und die Erfahrungen auch in ihr Lebensumfeld übertragen.

Gerlinde Putzke
und Klaus Luksch

MANCHMAL FÜHLT ES SICH WIE FAMILIE AN

DER HORT AN DER GRUNDSCHULE ALS FAMILIENERGÄNZENDE MAßNAHME



DIE TÜR WIRD AUFGESTOßEN UND PATRICK, ACHT JAHRE, POLTERT LAUTSTARK ZUR TÜR HEREIN. ER PFEFFERT SEINEN SCHULRANZEN IN DIE ECKE, BEGLEITET VON EINEM WAHREN WORTSCHWALL.

An manchen Tage beschwert er sich über die Schule, an anderen erzählt er begeistert etwas von der Taxifahrt zum Hort, aber meistens handelt es von einem Streit zwischen ihm und Michael, der dieselbe Klasse besucht und hinter ihm durch die Tür kommt. Nach und nach füllt sich der Raum mit weiteren Kindern. Stimmengewirr, Lachen. Häufig ist die Frage zu hören: „Was gibt es heute zu essen?“ So beginnt meistens der Tag im Hort, allerdings nur von Montag bis Freitag zwischen 12 und 17 Uhr. Denn das ist hier keine Großfamilie, auch wenn man das auf den ersten Blick meinen könnte, sondern es ist ein Hort mit 25 Grundschulkindern. Doch manchmal fühlt es sich so ähnlich wie Familie an – und das ist auch gut so. Es wird gestritten und sich vertragen, Kindertränen werden getrocknet, Lob für eine gute Note und Trost für eine schlechte gegeben, blutige Knie bekommen ein Pflaster. Es wird ermahnt und geknuddelt und manchmal hört man auch ein „Ich hab dich lieb!“.



Der Hort an der Julius-Leber-Grundschule in Breisach bietet Kindern nach dem Unterricht einen Ort, an dem sie sich geborgen fühlen können.

Kinder kommen in den Hort, weil die Eltern oder das alleinerziehende Elternteil berufstätig sind. Manchmal brauchen Familien eine unterstützende Maßnahme, weil sie alleine nicht immer ausreichend für die Bedürfnisse ihres Kindes sorgen können. Egal, aus welchem Grund ein Kind in den Hort kommt, eines ist ihnen gemein: sie brauchen einen Ort, an dem sie sich geborgen und angenommen fühlen. Um dies zu schaf-

fen, braucht es pädagogische Fachkräfte, die professionell und menschlich in der Lage sind, den Kindern in einer wertschätzenden und zugewandten Haltung zu begegnen. Genauso wie es Christian Morgenstern meint: „Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“

Svenja Matzer

IMMER MEHR KINDER MIT SPRACHDEFIZITEN EINGESCHULT

VORSCHULISCHE SPRACHFÖRDERUNG IN NEUENBURG ERHÖHT DIE BILDUNGSCHANCEN



... **SPRACHE IST BRÜCKE IN DEN ZWISCHENMENSCHLICHEN BEZIEHUNGEN. SIE IST EIN MEDIUM DER KONTAKTAUFNAHME.**

Mit ihrer Hilfe kann man Gefühle ausdrücken, Wünsche und Erwartungen formulieren. Nur wer sich sprachlich

gut ausdrückt, wird gehört und findet seinen Platz in der Gesellschaft. Zunehmend mehr Kinder, mit und ohne Migrationshintergrund, werden mit Sprachdefiziten eingeschult. Nur eine frühzeitige Sprachförderung kann eine Verbesserung der zukünftigen Bildungschancen ermöglichen.

Mit dem Förderprogramm „SPATZ“ hat das Land Baden-Württemberg Möglichkeiten geschaffen, Kinder ab dem ersten Kindergartenjahr sprachlich zu fördern. Ziel ist es, Sprachdefizite abzubauen, Selbstbewusstsein durch Sprechen zu erlangen und ein Bewusstsein für Sprache zu entwickeln.



Das spielerische Erlernen von Sprache soll Kindern dabei helfen, Sprachdefizite abzubauen.

In der Stadt Neuenburg werden durch die Fachmitarbeiterinnen des Caritasverbandes in zwölf Gruppen

über hundert Kinder gefördert. Dabei ist neben den sprachlichen Fortschritten auch zu beobachten, dass

es gelingt, Brücken zwischen den verschiedenen Kulturen und Sprachen zu schlagen. Diese Unterschiede aufzugreifen und die Kinder zu Wort kommen zu lassen, ist dabei sehr wichtig. Erzählrunden bieten die Gelegenheit, sich auszutauschen und Neues über die anderen Kinder zu erfahren.

Das spielerische Lernen, ein „leichtes“ Erlernen von Worten, Kommunikation und Spaß, stehen im Mittelpunkt der Sprachförderung. Nur dort, wo sich Kinder emotional angesprochen und wohl fühlen, findet eine Erweiterung der Sprachkompetenz statt, mit der sich für Kinder später Türen in der Gesellschaft öffnen können.

Nicole Weiß



KURZ NOTIERT...

Traumnote 1,0 für den Caritas-Pflegedienst Neuenburg

Der Medizinische Dienst der Krankenkasse (MDK) hat den Mitarbeiterinnen des Caritas-Pflegedienstes in Neuenburg eine ausgezeichnete Pflegequalität mit Bestnoten von 1,0 in allen Bereichen bescheinigt. Das erbrachte die letzte Qualitätsprüfung im Januar 2014.

Unter der Pflegedienstleiterin Edith Thalheimer arbeiten neun Pflegefachkräfte sowie fünf Mitarbeiterinnen im hauswirtschaftlichen Dienst. Im Jahr 2013 wurden jeden Monat durchschnittlich 114 Klienten in Neuenburg mit Teilorten sowie Augen und Buggingen versorgt. Von den insgesamt 21.591 Hausbesuchen wurden ca. 70 Prozent nach Verordnung durch den Arzt als häusliche Krankenpflege erbracht.

Leistungen im Wert von rund 334.000 Euro wurden mit den Kranken- und Pflegekassen abgerechnet. Dazu kamen 62 Hausbesuche zur Pflegeberatung sowie zahlreiche nicht abrechenbare Besuche für Erstberatungen oder bei sterbenden Klienten zur palliativen Versorgung.

Norbert Mechsner

DER ALLTAG IST EINGEKEHRT

DIE ZWEITE WOHNGRUPPE IM KATHARINA-MATHIS-STIFT IST ERÖFFNET



SEIT FEBRUAR IST DIE ZWEITE AMBULANT BETREUTE WOHNGRUPPE IM OBERGESCHOSS DES KATHARINA-MATHIS-STIFTS IN MERDINGEN IN BETRIEB. JETZT WOHNEN NEUN FRAUEN UND ZWEI MÄNNER IN DEN BEIDEN WOHNGEMEINSCHAFTEN MIT INSGESAMT 18 PLÄTZEN.

Zu den Mahlzeiten kommen die Bewohner in den gemeinsamen Wohnküchen zusammen. Beim Nachmittagskaffee sitzen die Bewohner gerne alle in einer Wohnküche. Es sind schon viele Bekanntschaften und Beziehungen über die Stockwerke entstanden und diese werden auch beim Spazierengehen oder bei anderen Unternehmungen gepflegt. Die meisten Bewohner haben eine Pflegeeinstufung, brauchen eine Gehhilfe oder sitzen im Rollstuhl, sind jedoch so mobil, dass sie am Gemeinschaftsleben teilnehmen können.

Unterstützt werden die Bewohner von Alltagsbegleiterinnen, die in jeder Wohngruppe rund um die Uhr präsent sind. Wie im häuslichen Bereich, steht auch hier die Zubereitung der Mahlzeiten im Mittelpunkt des täglichen Lebens. Die Senioren helfen je nach Möglichkeit beim Gemüseschneiden, Tischdecken oder Spülen und nicht zuletzt helfen sie sich auch gegenseitig. Und wenn Angehörige zu Besuch kommen, werden sie oft als willkommene Gäste am Tisch der Wohnküche begrüßt.

Falls es im Tagesablauf nötig ist, unterstützen die Mitarbeiterinnen bei der individuellen Pflege. Jeder Bewohner hat die freie Wahl, von welchem ambulanten Pflegedienst er gepflegt werden möchte. Häufig bringt ein neuer Bewohner den Pflegedienst mit, den er schon vor dem

Einzug hatte. Die Leiterin des Präsenzdienstes, Petra Horn, erhält ständig Anfragen von neuen Interessenten. Und es kommen auch immer wieder ein bis zwei Gäste zum Probewohnen. Momentan können noch Zimmer in jeder Wohngruppe vergeben werden.

Auf Landesebene wird gerade eine gesetzliche Regelung für diese neue Art von ambulant betreuten Wohngemeinschaften vorbereitet. Hier ist eine Grenze von acht Bewohnern pro Wohngruppe vorgesehen. Die Frage bleibt offen, wie sich die Gesetzgebung entwickelt und was das für die Merdinger Wohngemeinschaften zu je neun Personen bedeutet. Der Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald wird mit allen Kräften dazu beitragen, dass sich



In den Wohngemeinschaften des Katharina-Mathis-Stift wird gemeinsam gespielt, gekocht und gelebt.

die Bewohnerinnen und Bewohner wohl fühlen und ihr alltägliches Le-

ben mit Assistenz führen können.

Norbert Mechsner

NEUE WEGE IN DER PFLEGE

ARBEITSERZIEHER IN EINRICHTUNGEN SCHAFFEN BEFRIEDIGENDE TAGESGESTALTUNG FÜR SENIOREN



... QUALIFIZIERTE MITARBEITER FÜR DIE ARBEIT IN PFLEGEEINRICHTUNGEN SIND HEUTE RAR. VIELE PFLEGEEINRICHTUNGEN STEHEN VOR DER FRAGE, WIE DIE PFLEGE UND BETREUUNG VON ALTEN UND PFLEGEBEDÜRFTIGEN MENSCHEN GESICHERT WERDEN KANN.

Zur Lebensqualität von Bewohnern in Pflegeeinrichtungen tragen jedoch auch Angebote zur Tagesgestaltung, Beschäftigung in der Gruppe und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bei. Hierbei leisten Ehrenamtliche wertvolle Arbeit. Jedoch sind die Möglichkeiten im Bereich des Ehrenamtes begrenzt. Neue Wege in der Pflege sind daher gefragt.

Neu ist die Idee, das Berufsbild des Arbeitserziehers in Pflegeeinrichtungen zu integrieren. Klassische Tätigkeitsfelder eines Arbeitserziehers sind Werkstätten für Menschen mit Behin-

derung. Hier soll Arbeit, als sinnvolles und aktives Tun in der Gemeinschaft, verbliebene Kräfte erhalten und Selbstvertrauen fördern.

Im Pflegeheim leben Menschen mit unterschiedlichsten Erkrankungen. Insbesondere bei Bewohnern mit dementieller Erkrankung sind die kör-



Wie beim gemeinsamen Lesen der Tageszeitung, können Arbeitserzieher in Pflegeheimen dazu beitragen, dass die Bewohner aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

perlichen Fähigkeiten und Kräfte oft noch in hohem Maße vorhanden. Unter Anleitung können Arbeiten in Küche und Garten für eine befriedigende Tagesgestaltung sorgen. Für diese Form der Begleitung werden Arbeitserzieher in ihrer Ausbildung ideal vorbereitet. Darüber hinaus bringen alle Auszubildenden der Arbeitserziehereschule umfangreiche berufliche Kenntnisse, z. B. im handwerklichen Bereich, und lebenspraktische Erfahrungen mit. Diese Basis befähigt sie, professionelle Beziehungen aufzubauen und auf die indivi-

duellen Bedürfnisse von Menschen in besonderen Situationen einzugehen.

Ein Kurs der Schule für Arbeitserziehung Freiburg besuchte das Caritas-Pflegeheim Prälat-Stiefvater-Haus in Ehrenkirchen. Die Hausleitung Anne Gibson und Pflegedienstleitung Gabriele Schreyer gaben vielfältige Einblicke in die Lebenswelt eines Pflegeheimes. Zusammen mit der Schulleiterin Karin Fricker und den Auszubildenden wurden erste Ideen für eine mögliche gemeinsame Arbeit und die Einsatzmöglichkeiten von Arbeitser-

ziehern gesammelt. Viele Vorschläge orientieren sich an Tätigkeiten, die für Bewohner in ihrem früheren Leben eine wichtige Bedeutung im Alltag hatten: Gartenarbeit, Kochen, Werken oder Handarbeiten.

Seitens des Prälat-Stiefvater-Hauses besteht großes Interesse an einer künftigen Kooperation mit der Schule für Arbeitserziehung. Auch dort gibt es Ideen, wie eine Zusammenarbeit gestaltet werden könnte.

Anne Gibson

couragiert... couragiert... couragiert... couragiert... couragiert... couragiert... couragiert... couragiert... couragiert... couragiert...

„SEIN WIRKEN HATTE EINEN TIEFEREN GRUND: DIE NÄCHSTENLIEBE.“

KREIS-CARITASVORSTANDSVORSITZENDER BERNHARD SCHERER IN DEN RUHESTAND
VERABSCHIEDET – JOCHEN KANDZIORRA ALS NACHFOLGER EINGEFÜHRT

Über 23 gute Jahre hat Bernhard Scherer als Kreis-Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender die Geschicke der Caritas im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald durch bewegte Zeiten gelenkt. Aus dieser langen Zeit stechen drei gemeisterte Herausforderungen besonders heraus. Zunächst galt es bei der Gründung des Kreisverbandes im Mai 1990 die drei Bezirksverbände Hochschwarzwald, Markgräfler Land und Freiburg-Land zu einem Verband mit

allen vorhandenen Diensten und Einrichtungen zusammenzubringen – einschließlich des Aufbaus einer zentralen Verwaltung mit Geschäftsstelle. Als Zweites kamen die Konzipierung und der Bau der drei Altenpflegeheime St. Georg in Neuenburg, Prälat-Stiefvater-Haus in Ehrenkirchen und Oskar-Saier-Haus in Kirchzarten hinzu. Und die dritte große Aufgabe für Bernhard Scherer lag in der Strukturorganisation und Verantwortung für eine ständig wachsende Mitarbeiterzahl, die in fast 24 Jahren von 42 auf 550 wuchs.

Im Rahmen einer großen Feier mit Gottesdienst und Festakt verabschiedete die Caritas Bernhard Scherer in Au bei Freiburg in den Ruhestand. Neben der Sozialdezernentin Eva-Maria Münzer wa-

ren zahlreiche Bundes- und Landtagsabgeordnete sowie Bürgermeister, zu denen Scherer einen besonders intensiven Kontakt pflegte, aber auch Vertreter von Kirche und Caritas sowie viele Mitarbeitenden und Wegbegleiter dabei, als Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel ihm das Caritas-Ehrenzeichen in Gold überreichte. „Sie haben einen Dienst für die Menschen in Ihrer Heimat getan und das als großes Glück empfunden“, sagte Appel. Nicht das bloße Managen des Verbands habe in der Tätigkeit des 65-Jährigen die Hauptrolle gespielt, bestätigte Scherers langjähriger „Chef“ und Weggefährte Monsignore Ernst Moser: „Sein Wirken hatte einen tieferen Grund: die Nächstenliebe.“ Scherer dankte im Schlusswort vor allem seiner Familie: „Ihr habt mich getragen.“ Und verabschiedete sich mit Worten von Kardinal Wölki: „Die menschliche Qualität einer Gesellschaft zeigt sich im Umgang mit den Schwachen.“

Als neuen Vorstandsvorsitzenden stellte Aufsichtsratschef Bernhard Grotz den Diplom-Wirtschaftsingeni-



Als Würdigung seiner Verdienste für die Caritas im Landkreis überreichte Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel (l.) dem scheidenden Vorstandsvorsitzenden Bernhard Scherer das Caritas-Ehrenzeichen in Gold.



Scherers langjähriger „Chef“ und Weggefährte Monsignore Ernst Moser (l.) stellte bei seiner Laudatio fest: „Sein Wirken hatte einen tieferen Grund: die Nächstenliebe.“

eur und Diakon Jochen Kandziorra vor und wünschte ihm alles Gute für die neue Aufgabe. Der neue Vor-

standsvorsitzende wohnt in Denzlingen, ist verheiratet und hat drei kleine Kinder. Er bringt sowohl zwanzig Jahre berufliche Erfahrung aus dem Bereich der Beratung und Industrie im nationalen und internationalen Management als auch umfangreiches ehrenamtliches soziales und gesellschaftliches Engagement mit. Er wurde 2005 von Weihbischof Bernd Uhl zum Ständigen Diakon geweiht, führte einige Jahre die Geschäfte der Sozialstation Denzlingen und ist im Vorstand des Caritasverbandes Emmendingen tätig. Sein „Diakoniat im Zivilberuf“ übt er in der Seelsorgeeinheit „An der Glotter“ aus.

Weitere Hintergründe zum langjährigen Wirken Bernhard Scherers und der Motivation seines Nachfolgers Jochen Kandziorra sind einem Interview in „couragiert“ Nr. 9 zu entnehmen.

Gerhard Lück

KURZ NOTIERT...



Bernhard Scherer (ehemaliger Vorstandsvorsitzender), Erich Schwär (Heimleiter) und Josef Glaser (ehemaliger Heimleiter) besuchten gemeinsam mit Markus Schäfer (v. l.) den neuen Garten im Demenzbereich des Oskar-Saier-Hauses in Kirchzarten. Markus Schäfer führte durch den „Garten der Erinnerung“ und erklärte die beiden Pflanzsäulen aus Holz sowie das neue, für Rollstuhlfahrer geeignete Hochbeet, das er als Ehrenamtlicher zusammen mit Jutta Schulz (nicht auf dem Foto) entworfen und gebaut hat. Finanziell unterstützt wurde das Projekt vom Förderverein des Oskar-Saier-Hauses, dessen Vorsitzender Siegfried Bußmann (r.) bei der Besichtigung ebenfalls zugegen war. Die Bewohnerinnen und Bewohner zeigten sich begeistert von dem neuen Garten.

Dorothea Majer



PERSONALIEN

Verabschiedung von Anne Gibson



Anne Gibson (49) übernahm im Jahr 2007 die Leitung für das sich im Aufbau befindende Prälat-Stiefvater-Haus in Ehrenkirchen. Mit großem Engagement hat sie das Pflegeheim über sieben Jahre lang geführt. Das Haus bietet 82 pflegebedürftigen Menschen ein Zuhause, 120 Mitarbeitende sorgen sich um das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner. Anne Gibson hat die Herausforderungen in

hervorragender Weise bewältigt: Die Leistungen des Hauses wurden von den Aufsichtsbehörden und Prüfdiensten mehrmals mit Bestnoten ausgezeichnet. Bei der Bevölkerung der Region findet die Einrichtung großen Zuspruch. Auch im Redaktionsteam müssen wir ohne Anne Gibson auskommen, wir werden ihre zahlreichen und kompetenten Beiträge vermissen.

Jetzt stellt sich Anne Gibson neuen beruflichen Herausforderungen. Wir wünschen ihr für ihren weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.

Ruth Döbele

Neuer Leiter des Prälat-Stiefvater-Hauses



Oliver Schlatter (39) hat im März 2014 die Leitung des Prälat-Stiefvater-Hauses in Ehrenkirchen übernommen. Bereits in jungen Jahren hatte Oliver Schlatter den Wunsch, in der Altenpflege in leitender Funktion tätig zu sein.

Erste Erfahrungen sammelte er in seiner Zivildienstzeit im Pflegebereich des Caritas-Altenpflegeheims in Gottmadingen. Danach absolvierte er den Diplom-Studiengang Sozialpädagogik und berufsbegleitend den Studiengang Sozialmanagement. In den vergangenen elf Jahren leitete er die Seniorenwohnanlage und Begegnungsstätte Kreuzsteinäcker in Freiburg-Littenweiler.

Nach der beruflichen Veränderung der bisherigen Hausleitung übernimmt Oliver Schlatter ein hervorragend bestelltes Haus. Wir begrüßen ihn ganz herzlich in unserem Verband und wünschen ihm für seine neue Tätigkeit gutes Gelingen und Gottes Segen.

Ruth Döbele

zum Schluss ...



IHRE SPENDEN KOMMEN AN!

Zur Finanzierung der Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald e. V. sind wir in zunehmendem Maß auf Spenden angewiesen. Daher freuen wir uns, wenn Sie die Arbeit des Caritasverbandes finanziell durch eine Geldspende oder tatkräftig durch Ihr ehrenamtliches Engagement unterstützen.

Geldspenden können z.B. mit dem beiliegenden Überweisungsträger auf das Konto der **Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, IBAN: DE11680501010002051882, BIC: FRSPDE66XXX** überwiesen werden. Bis 200 EUR gilt Ihr Einzahlungsbeleg als Spendenquittung.

Wenn Sie sich ehrenamtlich engagieren möchten, können Sie sich entweder mit der von Ihnen bevorzugten Einrichtung in Verbindung setzen oder beim Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald unter der Telefonnummer 0761 8965-0 anrufen.

Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung und bedanken uns herzlich.

CARITAS IN IHRER NÄHE:

- Kreisgeschäftsstelle
Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg
Tel.: 0761 8965-401
- Bezirksstelle Freiburg-Land
Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg
Tel.: 0761 8965-0
- Außenstelle Breisach
Zu erreichen über die
Bezirksstelle Freiburg-Land
- Bezirksstelle Hochschwarzwald
Adolph-Kolping-Straße 20
79822 T.-Neustadt
Tel.: 07651 9118-0
- Bezirksstelle Müllheim
Moltkestraße 14
79379 Müllheim
Tel.: 07631 748277-0
- Gemeindepsychiatrisches
Zentrum (GPZ)
Landkreis Breisgau-Hoch-
schwarzwald
Sekretariat Bad Krozingen
Belchenstraße 13
79189 Bad Krozingen
Tel.: 07663 95807-0
- Psychologische Beratungs-
stellen für Eltern, Kinder und
Jugendliche
– Erziehungsberatung
Region: Freiburg-Land
Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg
Tel.: 0761 8965-461
Region: Hochschwarzwald
Adolph-Kolping-Straße 19
79822 T.-Neustadt
Tel.: 07651 9118-80
- „Oskar-Saier-Haus“
Seniorenzentrum Kirchzarten
Albert-Schweitzer-Straße 5
79199 Kirchzarten
Tel.: 07661 391-0
- „Prälat-Stiefvater-Haus“
Prälat-Stiefvater-Weg 2
79238 Ehrenkirchen
Tel.: 07633 9339-0
- Seniorenzentrum „St. Georg“
Tennenbacherstraße 4
79395 Neuenburg
Tel.: 07631 9722-0



Herausgeber:
Caritasverband für den
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald e.V.
Alois-Eckert-Straße 6
79111 Freiburg
Telefon: 0761 8965-401
Mail: cv.brs-g-hochschw@caritas-bh.de
www.caritas-breisgau-hochschwarzwald.de

IMPRESSUM

Redaktion: Katrin Zeh
Redaktionsteam: Ruth Döbele, Jochen Kandziorra,
Gerhard Lück, Stephan Vögele
Layout: Gerd Bauer, phase-zwei, 79299 Wittnau
Druck: Druckerei Herbstritt GmbH, 79350 Sexau
Fotos: DCV (1), Hannemann (6,7), Horn (5), Luksch (2),
Majer (7), Matzer (3,4), Privat (1,7), Rudolph (7), Weber (5)